Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 33 (1991)

Artikel: Würdigung einer jüngst verstorbenen Flimser Dichterin

Autor: Hostettler, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-972072

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Würdigung einer jüngst verstorbenen Flimser Dichterin

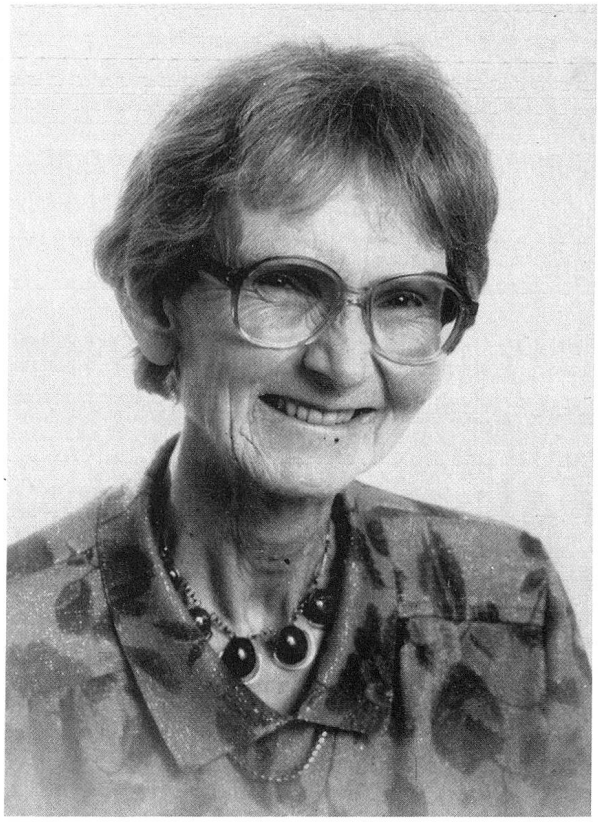
von Paul Hostettler

Aus der Stille

Am 26. April 1990 ist in Flims Käthi Hohl-Hauser gestorben. Fast vierzig Jahre lang hat sie in ihrem geliebten Bündnerdorf gelebt, an der Seite ihres treuen Gatten Jakob Hohl und als Mutter ihrer drei Kinder Claudia, Lukas und Agnes. Zwischendurch schrieb sie Gedichte und beschreibt deren Entstehung so: «Fast alle meine Gedichte sind aus Erlebnissen entstanden. Aus freudigen und traurigen. Aus Bedrückung und Leid – und aus intensiver Freude am Leben. Dichten ist für mich aber auch das Land, das Reich, der Wald, das Tal, das Haus, wo meine Ängste wohnen zusammen mit dem Liebsten und Schönsten und allem Beglückenden. Es ist da oft unheimlich still. Es tickt eine Uhr. Ein Vogel singt. Irgendetwas scheppert. Leuchtet. Flammt. Und alles ist voller Klang.

Ich sitze auf der alten Treppe – wieder ein Kind – wage kaum zu atmen. Lausche. Denn in allem ruft eine Stimme, sie ist aussen und innen. Ich bin mit ihr ver-dichtet. Und manchmal finde ich tags darauf einen Zettel, auf dem etwas steht, schwierig zu entziffern, ein Gedicht nämlich . . »

Ein angemessenes Porträt verlangt auch eine Abrenzung. Mehr als nicht hat sie auf Reime verzichtet; sie sollten nicht versteifen, sollten nicht erzwungen sein. Sie hat auch davon abgesehen, Gedichte grösseren Umfangs zu verfassen. Sie wollte nicht als gewichtige und wuchtige Wortführerin daherkommen. So fallen denn viele ihrer Gedichte auf durch



sparsamen Wortgebrauch. Nebeneinandergereiht ergäben manche bloss nur drei vier Zeilen. Das Grundbild aber wird stets erkennbar, verwandelt sich in wenigen Worten zur lebendigen Wirklichkeit. Zudem öffnet sie dem Leser sachte ein Tor zu Gott, der ihr im Diesseits und im Jenseits unbestrittener Herr ist. Im folgenden Gedicht etwa beschreibt sie erst die bündnerische Landschaft und wendet sich dann an Gott:

gross ist sommers das licht
es leuchtet die täler aus,
die schattenhängigen

Herr, sei mein sommerlicht
leuchte in meine welt
leuchte in meinem haus
die kammern alle,
auch die dunkelste aus *(Nr. 232)*

In fünf Bereichen ist Käthi Hohl-Hauser schriftstellerisch tätig gewesen:

Im Rahmen der Flimser Schulweihnacht ist eine Reihe von Weihnachtsspielen entstanden und unter ihrer Leitung aufgeführt worden. Sie sind im Berchtold Haller Verlag Bern veröffentlicht worden.

In verschiedenen – auch bündnerischen – Zeitungen oder Mitteilungsblättern hat sie Kurzgeschichten beigesteuert; Kurzprosa, welcher meist eine bestimmte Begebenheit oder ein persönliches Erlebnis zugrundelag.

Weit über die Gemeinde Flims hinaus hat Käthi Hohl-Hauser durch ihr Monatsheft «Für die Stille» gewirkt. Gesunden und Kranken, Fröhlichen und Bekümmerten, hat sie über Jahrzehnte hinaus Zuspruch, Trost und Anregung gegeben, indem sie durch ihre feinen Besinnungen zu den täglichen Losungsworten der Bibel nach dem Herrnhuter Losungsbüchlein auf den lebendigen Herrn verwies, der hinter allem Wort steht. Das war ihre Hauptarbeit, ihr Lebenswerk. Die damit verbundenen administrativen Arbeiten nahm ihr verdankenswerterweise ihr Gatte Jakob Hohl ab.

In den letzten Jahren erst schrieb sie auch längere Prosastücke mit biblischem Gehalt, welche sie wiederum in den Dienst der Verkündigung stellte. Begebenheiten aus dem Leben der Propheten Jeremia und Hosea, Sauls Nacht in Endor, die unnachgiebig beim Richter bittende Witwe, die Mutter mit ihrem Jüngling zu Nain, dann aber auch herbeigezogene Gestalten, wie etwa die Magd des Herodes Antipas. Das Buch «Gesichte im Wind» (siehe Bibliographie) ist als letztes im Jahre 1988 herausgekommen. Sie hat es unter Aufwendung ihrer letzten Kräfte geschrieben.

Am persönlichsten aber sind ihre Gedichte. Ihnen wende ich nun meine Aufmerksamkeit zu. Nach gelegentlichen Veröffentlichungen in kleinem Umfang wurde es 1984 möglich, eine grössere Anzahl im Buch «Sie tragen, deine Flügel tragen» zugänglich zu machen.

Käthi Hohl-Hauser hat uns aber insgesamt über zweihundertfünfzig Gedichte hinterlassen. Darin sind die Zyklen enthalten: Herbstimpressionen / Seligpreisungen nach Matthäus 5 / Von Gottes Lichtglanz im Dunkeln (Selbstgespräche Mariens) / Unser Vater / Kreis der Monate / Die Tor macht weit / Flugsand.

In ihren Gedichten ist auch die Heimat fassbar, darin sie verwurzelt war: Haus, Garten, Täler und Berge, Sonne, Mond und Sterne, Wald und See. Dankbar nimmt sie die sich anbietenden Erlebnisbilder auf und beschreibt mit ihnen das innere Erlebnis der Seele und des Gemüts. Dabei stellt sie bei all der zahlreichen Verwendung von «Ich-Formen» sich selber hintan. Sie ist nur Steigbügelhalterin für den Leser, schlägt neue Betrachtungsweisen vor.

Verstehen wir uns wohl mit ihr zusammen als «Ufermenschen»? Kennen wir «Wehwurz» und «Glassturz» nicht selber auch? Finden auch wir mit «bangegewordenem Herzen» zum Lobgesang?

warum muss ich durch die kalte nacht?
irgendwo hinüber muss ich
hinüber an ein anderes ufer
dorthin, wo das kind wartet
dasselbe kind
das leise in mir weint
das an den türen rüttelt
und von dem
unsagbares licht
ausgeht

hol mich, hol mich
an dein ufer, Herr!

(Nr. 231)

*

Kein Windhauch
berührt meinen Garten.
Er ist unter den
Glassturz geraten.

Wilder Mohn und Levkojn,
weisse Margeriten.
Dazwischen Brennessel,
Windrose und Wehwurz.

Er wird eine Weile blühn,
bis Unkraut ihn erstickt.

Oder springt
in der kalten Nacht
der Glassturz
und macht mich frei?

(Nr. 14)

*

so voll glanz ist die nacht
über den bergen
und ich liebe dich

sterne da und dort
ferne rauscht der fluss
aus dem wald steigt bange stille
aber voll glanz ist die nacht
über den bergen und deine
liebe ist gross
und es gibt lobgesänge, die nur in der nacht
aufsteigen
und aus der müdigkeit bangegewordener
herzen

(Nr. 34)

Die Bildersprache wird erkennbar; es braucht nicht alles mit dem Verstand erklärt zu werden. Gewiss, Empfindungen werden erweckt und Gefühle, doch nicht, um nur um sich selber zu kreisen. Den Bildworten werden Knechtskleider angelegt. Sie haben zu dienen, haben das Jenseitige heranzutragen. Recht viele von ihnen werden wiederholt eingesetzt, werden zu *Metaphern.* Das *hinter dem Bild Liegende* wird Gegen-wart; Unsagbares zum Erahnen aufgeschlossen.

Käthi Hohl-Hauser hat sich der Bildersprache in einer selten reichen Mannigfaltigkeit bedient. Um mich darin nicht zu verlieren und um den heimatlichen Charakter des «Bündner Jahrbuches» zu wahren, will ich mich hier beschränken. Eins will ich herausgreifen: das Erlebnisreich «Wald». Ihr dichterisches Wollen und Vermögen hebt den Bericht über einen Waldspaziergang übers Naturkundliche hinaus. Im Wald stehen bei ihr «Türme». Sie drohen. Aus dem Halbdunkel des Waldes steigen düstere Empfindungen. Das Schweigen des Waldes wird zur «Einsamkeit». Die hohen Baumkronen rauschen wie «Angst». Auf einmal steht der «Schattenbaum Schuld» da. Das «Dornengestrüpp» wird zur Metapher für «wirre Gedanken» und für ihre als «Schuld empfundenen Gedankenverirrungen». In der Dornenkrone Christi erkennt sie auf einmal ein Stück «ihres Dorngebüschs». «Das ist der Dornenwald, tausendfach Wirrnis darin und wilde Tiere, Boden, der nachgibt, Angstschreie irgendwo, all derer, die rufen und denen ich nicht Antwort gab.» (Aus: Verwirrung, Nr. 213)

Sie, die über Jahre hinweg in ihren Besinnungen im Heft «Für die Stille», in unzähligen Briefen an Ratsuchende, in anteilnehmenden Telefongesprächen Aufmunterung und Trost vermittelte, wurde in ihren letzten Jahren zunehmend selber trostbedürftig. «Ich stolpere im Land der Dürre. Weisst du, wie das ist?» (Aus: Dürre, Nr. 192) Krankheit schwächte ihre Kräfte. Ihre Seele war von Ängsten bedrängt. So singt sie das «Magnificat der Tränen» (Nr. 202a) und es ist schon der Gnade Gottes zuzuschreiben, dass doch immer auch wieder die Freude wie ein Vogel hereinflatterte, dass das «Steigelicht der Zeit» die Düsternis durchbrach. So betet sie: «Lass die Sonne im Dornstrauch hangen, bis ich ganz getröstet hinaufsteige, dir entgegen.»

Immer wieder schweift ihr Blick ans andere Ufer und sie sehnt sich hinüber. «Wo werdet ihr die weissen Lilien hinlegen, wenn ich nicht mehr bin?» fragt sie einmal. Schliesslich deutet sie den Spaziergang im umweltgeschädigten Wald auf ihr eigenes Sterben:

Irgendwann werde ich
durch den toten wald wandern,
wo der wind in den wipfeln weint
und aus dem boden herbstliche
nebel steigen
irgendwann werde ich im starrigen
gras nach den letzten blumen tasten
dabei deine sterne über den
wipfeln entdecken und hinter
ihnen dein gütiges gesicht
und wissen, dass du am ende des
dunkeln weges wartest
wo dein hellerleuchtetes
haus steht

(Nr. 241)

Kurzbiografie

Käthi Hohl-Hauser, geboren 1918 im Pfarrhaus Russikon ZH, Evangelisches Lehrerseminar Zürich-Unterstrass, Übungslehrerin daselbst, Sekundarlehrerstudium Universität Zürich, Einsegnung zum Missionsdienst Agogo/ Ghana, Ausreise verschoben, tropenuntauglich erklärt. Schuldienst an Zürcher Sekundarschulen. Übernahme der Monatsschrift «Für die Stille», Heirat mit Jakob Hohl, Sprachlehrer am Institut Briner in Flims, ein Sohn, zwei Töchter.

Bibliographie

1979 Kreis der Monate, Bündner Jahrbuch
1980 Von Gottes Lichtglanz im Dunkeln, Selbstgespräche Mariens, Eigenverlag
1982 Die Tor macht weit, Gedichte zum Kirchenjahr, Bündner Jahrbuch
1983 Wort um Wort, Terra Grischuna (7 Gedichte)
Ausserdem Kurzgeschichten und Gedichte in Zeitschriften und Zeitungen.
1984 Seminarblatt Nr. 153, Zürich-Unterstrass, 18 Gedichte und Reportage
1984 Sie tragen, deine Flügel tragen, 84 S. Geistliche Gedichte und Besinnungen zu biblischen Worten, Berchtold Haller Bern
1988 Gesichte im Wind, 72 S. Berchtold Haller Bern

Spiele zur Schulweihnacht, im Berchtold Haller Verlag Bern:

1983 E bsunderi Nacht / Die drei Weise us em Morgeland
1984 Luzis Reis uf Bethlehem / Der Hirte Thomas
1985 Hirtechinder ir hälle Nacht / Ds Fescht vo den Arme
1986 Niemer wott ne ynela / Der Stern auf der Zinne
1987 Der barmhärzig Samaritaner
1988 Der verlornig Suhn / Der verlorene Sohn (schriftdeutsch)
1989 Zacharias und Elisabeth
1990 Die klugen und törichten Jungfrauen

Kirche Zillis: Randfigur der Kirchendecke